

VERÖFFENTLICHUNGEN
DES INSTITUTS FÜR EUROPÄISCHE GESCHICHTE MAINZ
ABTEILUNG UNIVERSALGESCHICHTE
BAND 134
1. HALBBAND



FRANZ STEINER VERLAG WIESBADEN GMBH
STUTTGART 1988

DEUTSCHLAND UND EUROPA IN DER NEUZEIT

FESTSCHRIFT FÜR KARL OTMAR FREIHERR VON ARETIN
ZUM 65. GEBURTSTAG

1. HALBBAND

HERAUSGEGEBEN VON
RALPH MELVILLE, CLAUS SCHARF, MARTIN VOGT
UND ULRICH WENGENROTH



FRANZ STEINER VERLAG WIESBADEN GMBH
STUTT GART 1988

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Deutschland und Europa in der Neuzeit : Festschr. für Karl
Otmar Frhr. von Aretin zum 65. Geburtstag / hrsg. von Ralph
Melville... -Stuttgart : Steiner-Verl. Wiesbaden.
(Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz ;
Bd. 134 : Abteilung Universalgeschichte)
ISBN 3-515-05053-1
NE: Melville, Ralph [Hrsg.]; Aretin, Karl Otmar Frhr. von:
Festschrift; Institut für Europäische Geschichte <Mainz>:
Veröffentlichungen des Instituts...

Halbbd. 1 (1988)

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. © 1988 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart. Druck Rhein Hessische Druckwerkstätte, Alzey; buchbinderische Verarbeitung: Adolf Hiort, Wiesbaden.
Printed in Fed. Rep. of Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Halbband I

Einleitung der Herausgeber Karl Otmar Freiherr von Aretin und das Institut für Europäische Geschichte	XIII
I. HISTORIOGRAPHIE UND BEGRIFF	1
Hermann von der Dunk Zum Problem der Begriffe „konservativ“ und „progressiv“	3
Michael Geyer Deutsche – Europäer – Weltbürger. Eine Überlegung zum Aufstieg und Fall des Modernismus in der Historiographie	27
Erich Angermann Überlegungen zum Demokratieverständnis Alexis de Tocquevilles und Max Webers: Ein historischer Vergleich	49
Jaroslav Štřítecký Liberale Motive bei Wilhelm Dilthey	61
Ernst Schulin Die Erfassung der modernen sozialen Welt bei Rathenau, Spengler und Jünger. Skizze eines Vergleichs	85
Thomas Nipperdey Nationale Einheit und demokratischer Pluralismus als historisches Problem	99
II. DEUTSCHLAND UND EUROPA VON DER REFORMATION BIS ZUR FRANZÖSISCHEN REVOLUTION	109
Markus Wriedt Via Guilelmi – via Gregorii. Zur Frage einer Augustinerschule im Gefolge Gregors von Rimini unter besonderer Berücksichtigung Johannes von Staupitz’	111

Rolf Decot	
Die Entstehung des Papsttums. Martin Luthers historische Sicht in seiner Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ (1545)	133
Boris Ulianich	
„Equidem statuo neminem posse contra Ecclesiam Romanam insurgere“: Martin Luther aus der Sicht Tommaso Campanellas	155
Claus Scharf	
Konfessionelle Vielfalt und orthodoxe Autokratie im frühneuzeitlichen Rußland	179
Fikret Adanır	
Mezra'a: Zu einem Problem der Siedlungs- und Agrargeschichte Südosteuropas im ausgehenden Mittelalter und in der Frühen Neuzeit	193
Gottfried Schramm	
Europas vorindustrielle Modernisierung	205
Georg Schmidt	
Des Prinzen Vaterland? Wilhelm I. von Oranien (1533–1584) zwischen Reich, deutscher Nation und den Niederlanden	223
Hermann Weber	
Der König, die Melancholie und der Krieg. Ein Avis Richelieus aus dem Jahre 1635	241
Armgard von Reden-Dohna	
Prestige und Politik. Ein Konfliktfall zwischen Reichsverfassung und Territorialinteresse	259
Volker Press	
Josef I. (1705–1711) – Kaiserpolitik zwischen Erblanden, Reich und Dynastie	277
Raimo Pullat	
Einige Entwicklungszüge der Wirtschaft und der Einwohnerschaft von Pernau im 18. Jahrhundert.....	299
Eberhard Weis	
Das Konzert der europäischen Mächte in der Sicht Friedrichs des Großen seit 1740	315

Dan Berindei	
Friedrich der Große und die Rumänischen Fürstentümer 1740–1777	325
Reginald de Schryver	
Die Aufklärung. Eine historiographische Beschreibung	347
Johan van der Zande	
Zur Geschichtswissenschaft der Aufklärung: Johann Christoph Adelungs <i>Kulturgeschichte der Menschheit</i> (1782)	359
Tadeusz Cegielski	
Das Freimaurertum des 18. Jahrhunderts und die Quellen der romantischen Kunsttheorie	377
Peter Hersche	
Jansenistische Sympathien in der deutschen Reichskirche im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts	395
Rolf Reichardt	
Bastillen in Deutschland? Gesellschaftliche Außenwirkungen der Französischen Revolution am Beispiel des Pariser Bastillesturms	419
Rainer Vinke	
Johann Heinrich Jung-Stillings Reaktion auf die Französische Revolution	469
T.C.W. Blanning	
Die französischen Revolutionsarmeen in Deutschland: Der Feldzug von 1796	489
Stig Förster	
Weltkrieg und Imperialismus. Der Einfluß der Revolutionskriege auf den Beginn der britischen Expansion in Indien 1798/99	505

Halbband II

III. DEUTSCHLAND, DIE HABSBURGERMONARCHIE UND ITALIEN 1848–1914	523
Lothar Gall Die Deutschen und Bismarck	525
Ulrich Wengenroth Hoffnungen auf Mitteleuropa. Absatzstrategien und Interessenpolitik der deutschen Schwerindustrie im Reichsgründungsjahrzehnt	537
David Blackbourn Mittelstandspolitik im Deutschen Kaiserreich	555
Steve Hochstadt Städtische Wanderungsbewegungen in Deutschland 1850–1914	575
Ralph Melville Der mährische Politiker Graf Egbert Belcredi (1816–1894) und die postfeudale Neuordnung Österreichs	599
Brigitte Mazohl-Wallnig Imperatore o Patria? Loyalitätskonflikte lombardo-venetianischer Kämmerer	613
Fritz Fellner Heinrich Friedjung – ein österreichischer Ahnherr der „Oral History“	633
John Leslie Österreich-Ungarn vor dem Kriegsausbruch. Der Ballhausplatz in Wien im Juli 1914 aus der Sicht eines österreichisch-ungarischen Diplomaten	661
Ferenc Glatz Das Deutschtum in Ungarn in der Zeit der industriellen Entwicklung	685
Franco Valsecchi Lombardo-Venetien und die Probleme der österreichischen Politik in Italien	697

Marina Cattaruzza	
Nationalitätenkonflikte in Triest im Rahmen der	
Nationalitätenfrage in der Habsburgermonarchie 1850–1914	709
Peter Hertner	
Neuere Erklärungsansätze zur Geschichte der ersten Phase	
der Industrialisierung Italiens	727
IV. DEUTSCHLAND UND EUROPA SEIT DEM ERSTEN WELTKRIEG	739
Francis L. Carsten	
Die Quäker in Deutschland 1919–1924	741
Fritz Kallenberg	
Die Staatsautorität der Republik.	
Der preußische Regierungspräsident, der Fürst von	
Hohenzollern und die Stadt Sigmaringen 1919–1933	751
Martin Vogt	
Joseph Caillaux in der Außenpolitik der Ära Stresemann	781
György Ránki	
Kredit oder Markt? Zum Wandel der wirtschaftspolitischen	
Hegemonialbestrebungen der Großmächte in Südosteuropa	
1920–1931	805
Gustavo Corni	
Die Agrarpolitik des Faschismus:	
Ein Vergleich zwischen Deutschland und Italien	825
Lothar Graf zu Dohna	
Vom Kirchenkampf zum Widerstand.	
Probleme der Widerstandsforschung im Brennspiegel	
einer Fallstudie	857
Walter F. Peterson	
Die deutschen politischen Emigranten in Frankreich 1933–1940:	
„Dieselben Debatten wie zu Hause“?	881
Johannes Houwink ten Cate	
Das U-Boot als geistige Exportware: Das Ingenieurkantoor	
voor Scheepvaart N.V. (1919–1957).	
Ein Beitrag zur Geschichte der Geheimrüstung der Reichsmarine	907

Czesław Madajczyk	
Chaos, Systemhaftigkeit oder Systeme?	
Das Dritte Reich in der Phase der militärischen Expansion	931
Czesław Łuczak	
Die polnische Wissenschaft in den Jahren des Zweiten Weltkriegs	955
Andreas Hillgruber	
„Neutralisierungs“-Pläne für Deutschland 1945–1955	965
Veröffentlichungen von Karl Otmar Freiherr von Aretin	
zusammengestellt von Stefana Dascalescu und Martin Vogt	989

FIKRET ADANIR, BOCHUM

MEZRA^cA: ZU EINEM PROBLEM
DER SIEDLUNGS- UND AGRARGESCHICHTE
SÜDOSTEUROPAS IM AUSGEHENDEN MITTELALTER
UND IN DER FRÜHEN NEUZEIT

I.

Das späte Mittelalter war eine Zeit rückläufiger Entwicklungen. In vielen Teilen Europas brachen Hungersnöte und Epidemien aus, die Bevölkerungszahl verringerte sich, die Agrarpreise fielen, Feldfluren und Siedlungen wurden wüst. Wenn auch über die genauen Ursachen der „Krise“ die Meinungen weit auseinandergehen, werden ihre Folgen dank einer mannigfaltigen Überlieferung recht eindeutig erkannt; und man kann konstatieren, daß die hochmittelalterliche Expansionsphase in Europa etwa in der Mitte des 14. Jahrhunderts ihr Ende gefunden hat.¹

Ist ein vergleichbarer Kontraktionsprozeß auch in der spätmittelalterlichen Geschichte der Balkanhalbinsel feststellbar? Die folgenden Ausführungen beziehen sich mittelbar auf diese Frage, deren Klärung für die Analyse von Veränderungen im Übergang von byzantinisch-fränkisch-südslawisch-ungarischer zur osmanischen Herrschaft in Südosteuropa von größter Bedeutung ist. In der Literatur herrscht die Tendenz vor, den offensichtlich stattgefundenen Rückgang von Siedlung und Bevölkerung der osmanisch-türkischen Expansion zuzuschreiben, die im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts den südlichen Balkan gerade erfaßt hatte. Wie von der im 19. Jahrhundert verbreiteten Vorstellung inspiriert, „daß da kein Gras wieder wachse, wohin ein osmanisches Pferd den Fuß gesetzt“², tendiert eine

¹ Die Literatur zu diesem Thema ist sehr umfangreich. An wichtigeren Arbeiten siehe u.a. Michael M. POSTAN, Revisions in Economic History: The Fifteenth Century, in: *Economic History Review* 9 (1939), S. 160–167; Wilhelm ABEL, *Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters*, Stuttgart, 3. neubearb. Aufl. 1976; Maurice BERESFORD, *The Lost Villages of England*, London 1954; Władysław RUSIŃSKI, Wüstungen. Ein Agrarproblem des feudalen Europa, in: *Acta Poloniae Historica* 5 (1962), S. 48–78; *Villages désertés et histoire économique. XIe-XVIIe siècles*, Paris 1965; *Deserted Medieval Villages*, ed. by M. W. Beresford and J. G. Hurst, London 1971; Guy BOIS, *Crise du féodalisme. Économie rurale et démographie en Normandie orientale du début du XIVe au milieu du XVIe siècle*, Paris 1976; David GRIGG, *Population Growth and Agrarian Change. An Historical Perspective*, Cambridge 1980; Svend GISSEL et al., *Desertion and Land Colonization in the Nordic Countries, c. 1300–1600. Comparative Report from The Scandinavian Research Project on Deserted Farms and Villages*, Stockholm 1981.

² Leopold von RANKE, *Die Osmanen und die spanische Monarchie im 16. und 17. Jahrhundert*, Leipzig 1877 (= *Sämtliche Werke* Bd. 35/36), S. 82.

Richtung in der einschlägigen Forschung zu der Annahme, daß die osmanische Expansion auf dem Balkan „große demographische Leerräume“ (grandes lacunes démographiques) verursacht habe, d.h., „certains bourgs et villages de plaine [...] sont abandonnés ou désertés, tandis que d'autres qui se trouvent dans des régions éloignées ou qui viennent d'être fondés en des endroits sûrs, commencent à vivre d'une façon toute différente“.³ Dieser tiefgreifende Wandel im Siedlungsbild Südosteuropas infolge der osmanischen Eroberung ist unlängst in einer wirtschaftsgeschichtlichen Gesamtdarstellung erneut postuliert worden: Im Unterschied zu den vorangegangenen Kriegen zwischen den Byzantinern, Bulgaren und Serben habe der osmanische Vorstoß seit dem Ende des 14. Jahrhunderts Siedlungen in den fruchtbaren Ebenen zerstört: „Surviving peasants often fled to higher, safer ground where they supported themselves by raising livestock.“⁴

Die umrissene historiographische Interpretation, wie verbreitet sie auch sein mag, findet in der Forschung keineswegs allgemeine Bestätigung. So deuten die Ergebnisse neuerer byzantinologischer Untersuchungen darauf hin, daß schon in nachjustinianischer Zeit die künstliche Bewässerung und die Regulierung der Gewässerläufe vernachlässigt worden waren, „wodurch einzelne Anbaugelände (in Syrien, Palästina, Zentralkleinasien) wieder versteppten, andere (Balkan) – hier gerade die fruchtbaren Talböden – versumpften und unbrauchbar wurden“.⁵ Bevölkerungsrückgang und Wüstungen auf dem Balkan werden in Arbeiten mit quantifizierend-komparatistischem Ansatz vielmehr mit einer Wirtschaftskrise in Verbindung gebracht, „deren Anzeichen schon vor der großen Pest sichtbar waren“⁶, also schon vor dem Beginn der osmanischen Eroberung.

Angesichts dermaßen divergierender Meinungen erscheint es dringend, danach zu fragen, wie die angenommenen Veränderungen im Siedlungsbild auf dem Balkan sich in den Quellen niederschlagen. Sind sie eindeutig belegbar, ist der Grad der Zerstörung und Wüstung irgendwie meßbar? In diesem Zusammenhang kommt dem Begriff *mezra'a* zentrale Bedeutung zu.

³ Apostolos E. VACALOPOULOS, La retraite des populations grecques vers des régions éloignées et montagneuses pendant la domination turque, in: *Balkan Studies* 4 (1963), S. 265–276, hier S. 266.

⁴ John R. LAMPE/Marvin R. JACKSON, *Balkan Economic History, 1550–1950. From Imperial Borderlands to Developing Nations*, Bloomington, Ind. 1982, S. 33.

⁵ Johannes KODER, *Der Lebensraum der Byzantiner. Historisch-geographischer Abriß ihres mittelalterlichen Staates im östlichen Mittelmeerraum*, Darmstadt 1984, S. 55.

⁶ Hélène ANTONIADIS-BIBICOU, Griechenland 1350–1650, in: Hermann KELLENBENZ (Hrsg.), *Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte vom ausgehenden Mittelalter bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts* (= *Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte*, Bd. 3). Stuttgart 1986, S. 1188–1245, hier S. 1192. Siehe ferner dies., *Villages désertés en Grèce. Un bilan provisoire*, in: *Villages désertés et histoire économique*, S. 343–417, und Angeliki E. LAIOU-THOMADAKIS, *Peasant Society in the Late Byzantine Empire. A Social and Demographic Study*, Princeton, N.J. 1977.

II.

Die osmanischen Provinzialkonskriptionen (*vilâyet tahrirleri*) aus dem 15. und 16. Jahrhundert gelten als hervorragende Quellen für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der betreffenden Länder. Sie sollten die Einkünfte vornehmlich aus der Landwirtschaft nachweisen. Man war bestrebt, die ländlichen Steuerpflichtigen und Steuerquellen möglichst vollständig zu erfassen und darüber Rechnung abzulegen. Die Provinzialkonskriptionen wurden in bestimmten Abständen regelmäßig angefertigt und an die Zentralregierung geschickt.⁷

Eine solche Konskription enthält von Ortschaft zu Ortschaft fortschreitend die Namen der steuerpflichtigen Familienoberhäupter, gibt die Zahl der steuerpflichtigen Haushalte an, zählt die Einnahmen unter verschiedenen Titeln auf. Vor den Namen der einzelnen Siedlungen wird jeweils deren verwaltungsmäßiger Status vermerkt: *karye* (Dorf), *kasaba* (größeres Dorf oder ein Marktflecken), *çiftlik* (Landgut), *manastır* (Kloster) und schließlich *mezra'a*. Bis auf den letzten Begriff stellen diese Kategorien der Siedlungsgeschichte für die Forscher keine größeren Probleme dar. Darüber jedoch, was *mezra'a* genau bedeutet haben mochte, ist man bis heute unsicher geblieben.

Nach Ansicht Halil İnalçık's, der sich schon in den 1950er Jahren zu diesem Thema äußerte, bezeichnete *mezra'a* die Flur eines verlassenen oder zerstörten Dorfes.⁸ Etwa zu gleicher Zeit schlug jedoch Lajos Fekete eine von der obigen abweichende Definition vor: In seinen Textproben aus osmanischen *defter*s wurde das Wort *mezra'a*, „das nach den Wörterbüchern ‚Saatfeld, Ackerfeld, Dörfchen, Weiler‘, dem Sinne nach aber besser ‚unbewohntes Land‘ bedeutet, mit dem Worte ‚Puszta‘ übersetzt, wenn es sich um eine solche Liegenschaft auf ungarischem Sprachgebiet handelte, während das Wort ‚Öde‘ steht, wenn es sich auf eine *mezra'a* auf dem Balkan, in Syrien oder anderswo bezog“.⁹ Später scheint auch İnalçık zu einer ähnlichen Begriffsbestimmung gelangt zu sein; in seinen neueren Arbeiten

⁷ Lajos FEKETE, Die Siyâqat-Schrift in der türkischen Finanzverwaltung, Bd. 1, Budapest 1955, S. 75–84. Als vorbildhafte Editionen vgl. Halil İNALÇIK, Hicrî 835 tarihli sûret-i defter-i Sancak-i Arvanid, Ankara 1954; ders., Ottoman Methods of Conquest, in: *Studia Islamica* 2 (1954), S. 103–130; Gyula KALDY-NAGY, Kanuni devri Budin tahrir defteri (1546–1562), Ankara 1971; ders., A budai szandzsák 1546–1590. évi összeírásai. Demográfiai és gazdaságtörténeti adatok, Budapest 1985; Bruce W. MCGOWAN, Sirem Sancağı mufassal tahrir defteri, Ankara 1983. Über den Quellenwert der *tahrir defterleri* siehe u.a. Ömer L. BARKAN, Türkiye'de imparatorluk devirlerinin büyük nüfus ve arazi tahrirleri ve Hakan'a mahsus istatistik defterleri, in: İstanbul Üniversitesi İktisat Fakültesi Mecmuası 2 (1940–1941), S. 20–59, 214–247; Gyula KALDY-NAGY, Bevölkerungsstatistischer Quellenwert der Gizye-Defter und der Tahrir-Defter, in: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 11 (1960), S. 259–269; István HUNYADI, Étude comparée des sources fiscales turques et hongroises du XVI^e siècle comme base de calcul de la population, in: *Turcica. Revue d'études turques* 12 (1980), S. 125–155; Bistra CVETKOVA, Early Ottoman tahrir defters as a Source for Studies on the History of Bulgaria and the Balkans, in: *Archivum Ottomanicum* 8 (1983), S. 133–213.

⁸ İNALÇIK, Sûret-i defter-i Sancak-i Arvanid, S. XXIX.

⁹ FEKETE, Die Siyâqat-Schrift, Bd. 1, S. 77.

verwendet er das Wort im Sinne von aufgegebenem Fiskalland, „abandoned arable lands of *mîrî* status commonly called *mezraʿa* or *hâli çiftlik* in the survey books“.¹⁰

Etwa in diesem Sinne wurde der Begriff auch von Bistra Cvetkova benutzt, allerdings mit dem signifikanten Unterschied, daß die Verfasserin sich auf *mezraʿas*, „terres arables non habitées“, stets im Zusammenhang mit „old settlements depopulated during the conquest“ bezog, d.h. der Begriff wurde von ihr, unabhängig davon, ob er ein verlassenes Dorf oder verlassenes Fiskalland bezeichnete, als Resultat der osmanischen Eroberung aufgefaßt.¹¹ Für weniger differenzierende Historiker war es von hieraus nur ein kurzer Weg, darauf zu schließen, daß jede Erwähnung einer *mezraʿa* in den einschlägigen *tahrir defterleri* auf ein zerstörtes bulgarisches Dorf hinweise.¹²

Wohl aufgrund der nationalgeschichtlichen Brisanz des Themas kam es in Bulgarien zu kontroversen Diskussionen um den Begriff *mezraʿa*. Der Mediävist Petür St. Koleradov wies auf die byzantinischen und altslawischen Entsprechungen des Begriffes hin: *Zeugelateion* bzw. *zevgelia* hatten offensichtlich nicht ein Dorf oder eine Siedlung bedeutet, sondern lediglich „einen abgelegenen Bauernhof“. Es war ganz natürlich, daß solche Einzelhöfe in Kriegs- und Krisenzeiten zuallererst aufgegeben wurden.¹³ Diese Interpretation, die die Diskussion in komparatistische Bahnen lenkte, wurde von dem Osmanisten Strašimir Dimitrov weiterentwickelt. Ausdrücklich gegen Cvetkova und Gandev argumentierend, kam Dimitrov zu der für manche überraschenden Feststellung, daß der *mezraʿa*-Begriff in den osmanischen Provinzialkonstruktionen nicht verlassenes, sondern vielmehr kultiviertes Land bedeute. Die relativ hohe Dichte von *mezraʿas* in den bulgarischen Gebieten im 15. und 16. Jahrhundert zeuge von einem fortgeschrittenen Prozeß der Sesshaftwerdung nomadisierender Bevölkerungsgruppen. Die auf diese Weise unter den Pflug genommenen Flächen hätten in vortürkischer Zeit offensichtlich brach

¹⁰ Halil İNALCIK, The Emergence of Big Farms, *Çiftlik*s: State, Landlords and Tenants, in: Contribution à l'histoire économique et sociale de l'Empire ottoman (= Collection Turcica III), Louvain 1984, S. 105–126, hier S. 112. Vgl. dazu die lexikalische Bedeutung des Wortes: „1. A sown or arable field; ... especially, arable land held in mortmain. 2. A convent or cell with arable land attached to it“, in: James W. REDHOUSE, A Turkish and English Lexicon, shewing in English the Significations of the Turkish Terms, Constantinople 1890, S. 1823.

¹¹ Bistra CVETKOVA, Les Institutions ottomanes en Europe, Wiesbaden 1978, S. 15; dies., Ottoman *tahrir defters*, S. 152.

¹² So z.B. Christo GANDEV, Bŭlgarskata narodnost prez 15i vek. Demografsko i etnografsko izsledvane, Sofija 1972, S. 20–56. – Eine mögliche Ursache der Verwirrung liegt in der Vieldeutigkeit des südslawischen Begriffes *selište*, mit dem man den osmanischen Begriff *mezraʿa* wiederzugeben pflegte und pflegt. *Selište* kann zwar bedeuten: *locus olim habitatus*, also „Ort, wo ehemals ein Dorf gewesen“. Das Wort hatte aber im Altslawischen weitere Bedeutungen, die denen des Begriffes *mezraʿa* viel näher kommen, so u.a.: *aula* = „Gehöft“; *hōros* = „Landstrich, Feld“; *casale* = „Hütte“; *vicus* = „Flecken, Gehöft“; *tentorium* = „Zelt“. Vgl. Jugoslovenska akademija znanosti i umjetnosti, Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, Bd. 14, Zagreb 1955, S. 825.

¹³ Petür St. KOLERADOV, Kŭm vŭprosa za razvitiето na selištната mreža i na nejnite elementi v središtната i iztočната čast na Balkanite ot VII do XVIII v., in: Izvestija na Instituta za istorija pri Bŭlgarskata akademija na naukite 18 (1967), S. 89–146, hier S. 135.

gelegen; von zerstörten Dörfern, deren Fluren als *mezra'a* registriert worden wären, wollte Dimitrov nichts wissen.¹⁴

Diese Einfügung des Begriffes *mezra'a* in einen Zusammenhang mit viehzüchtenden mobilen Bevölkerungsgruppen hat der Diskussion über das Wüstungsproblem in Südosteuropa neue Perspektiven eröffnet. Die Erforschung vergleichbarer Prozesse in Kleinasien, Syrien oder Palästina ist seit langem im Gange, und ihre Ergebnisse sollten – nicht zuletzt aufgrund vielfältiger, seit der Antike bestehender Bindungen und Beziehungen zwischen Südosteuropa und dem Vorderen Orient – bei der Untersuchung siedlungsgeschichtlicher Phänomene auf dem Balkan entsprechend berücksichtigt werden. Beispielsweise hat Wolf-Dieter Hütteroth in bezug auf Kleinasien festgestellt, „daß die *Mezra'a* der Register des 16. Jahrhunderts in Inneranatolien der *Yayla* [Bergweide, Alm] des heutigen Sprachgebrauchs entspricht. Sie war eine periodische Siedlung, bei der neben der Viehwirtschaft in wechselndem Umfange auch Ackerbau betrieben wurde“.¹⁵

Suraiya Faroqhi hat in ihren Untersuchungen zum Agrarleben in Anatolien und auf dem Balkan diese Interpretation unterstützt. Bei *mezra'a* habe es sich überwiegend um eine temporäre Siedlung gehandelt, „where certain families lived during the summer to cultivate the surrounding fields and pasture their flocks“.¹⁶ Diesen Charakter hatte die *mezra'a* offenbar auch in Syrien, wie eine Untersuchung von Hütteroth und Abdulfattah zeigt.¹⁷ Die Autoren berühren dabei einen wichtigen Aspekt des Problems, indem sie darauf hinweisen, daß osmanische Katasterbeamte ein verlassenes Dorf grundsätzlich als Dorf mit dem Zusatz *hālī* (leer) oder *hālī harāb* (leer und verfallen) registrierten, und nicht etwa als *mezra'a*¹⁸ – übrigens ein Befund, der von neueren Beiträgen erhärtet wird.¹⁹

III.

Vor zwanzig Jahren stellte Wolf-Dieter Hütteroth fest: „Klarheit über den Charakter der *Mezra'a* ist nur zu gewinnen, indem die statistischen Angaben zu den

¹⁴ Strašimir DIMITROV, *Mezrite i demografskijat kolaps na bŭlgarskata narodnost prez XV v.*, in: *Vekove* 2 (1973), Heft 6, S. 50–65.

¹⁵ Wolf-Dieter HÜTTEROTH, *Ländliche Siedlungen im südlichen Inneranatolien in den letzten vierhundert Jahren*, Göttingen 1968, S. 170.

¹⁶ Suraiya FAROQHI, *Rural Society in Anatolia and the Balkans During the Sixteenth Century*, II, in: *Turcica. Revue d'études turques* 11 (1979), S. 103–153, hier S. 104 f. Für eine Diskussion des *mezra'a*-Begriffes vgl. dies., *The Peasants of Saideli in the Late Sixteenth Century*, in: *Archivum Ottomanicum* 8 (1983), S. 215–250, insbesondere S. 225 f.

¹⁷ Wolf-Dieter HÜTTEROTH/Kamal ABDULFATTAH, *Historical Geography of Palestine, Transjordan and Southern Syria in the Late 16th Century*, Erlangen 1977, S. 29–32.

¹⁸ Ebenda, S. 26.

¹⁹ Vgl. A. MAKOVSKY, *Sixteenth-Century Agricultural Production in the Liwā of Jerusalem: Insights from the *tapu defters* and an Attempt at Quantification*, in: *Archivum Ottomanicum* 9 (1984), S. 91–127, und Ehud TOLEDANO, *The Sanjaq of Jerusalem in the Sixteenth Century: Aspects of Topography and Population*, ebenda, S. 279–319.

einzelnen *Mezra*^a verglichen, die Verbreitung der *Mezra*^a untersucht und sie zu heutigen ähnlichen Plätzen in Beziehung gesetzt werden.²⁰ In diesem Sinne soll im folgenden der Versuch unternommen werden, anhand publizierter Provinzialkonskriptionen Aufschlüsse über den Charakter und die Verbreitung der *mezra*^a auf dem Balkan im 15. und 16. Jahrhundert zu gewinnen: Ausgegangen wird dabei im Lichte des obigen Überblicks über die Forschungsdiskussion von der Hypothese, daß *mezra*^a in agrargeschichtlicher Hinsicht auf die sogenannten marginalen Böden bezogen bleibt. Solche Böden lagen jenseits der von einem Dorfkern aus gerade noch zu bewältigenden Entfernung, in entlegenen Gegenden also, oft auf offenen Hochebenen, deren Klima für Siedlung nicht geeignet war, oder auch in morastigen Flußtälern, Tiefebene und Küstenstreifen, die – in der hier untersuchten Periode – nicht zuletzt wegen der „ungesunden Luft“ als unwirtlich galten.²¹ In Zeiten wachsender Bevölkerung und steigender Agrarkonjunktur wurden sogar diese Randgebiete, wenn auch extensiv, landwirtschaftlich genutzt. Sie gerieten dadurch in das Blickfeld von Fiskalbeamten, die alle tatsächlichen wie potentiellen Steuerquellen zu registrieren hatten. In Perioden wirtschaftlicher wie demographischer Depression dagegen wurden diese Böden für Agrikultur wieder uninteressant. Nicht zufällig ist die Siedlungskontinuität in solchen Gebieten gering.

Demnach stehen hier folgende Fragen im Vordergrund:

1. In welchen Regionen kommen *mezra*^as in überdurchschnittlicher Dichte vor?
2. In welchen Perioden nimmt ihre Zahl zu?
3. Wie setzen sich die Einkünfte eines osmanischen Lehnsinhabers zusammen, und zwar
 - a) in einer ausgesprochenen *mezra*^a-Region und
 - b) in einem Altsiedelland mit hoher Siedlungskontinuität?
4. Wie verhält sich der Anteil der Agrarzehnten gegenüber den sonstigen Einkünften des Lehnsträgers in unterschiedlichen Regionen?

Unser erstes Untersuchungsgebiet ist Vilâyet-i Köprülü, der heutige Bezirk Titov Veles in der Sozialistischen Republik Makedonien. Diese Wahl ist dadurch begründet, daß Köprülü in zwei zeitlich aufeinanderfolgenden Konskriptionen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vollständig erfaßt wurde und diese Konskriptionen nunmehr in einer makedonischen Edition vorliegen.²² Die folgende

²⁰ HÜTTEROTH, Ländliche Siedlungen, S. 169.

²¹ Vgl. dazu Fikret ADANIR, Heiduckentum und osmanische Herrschaft. Sozialgeschichtliche Aspekte der Diskussion um das frühneuzeitliche Räuberwesen in Südosteuropa, in: Südost-Forschungen 41 (1982), S. 43–116, hier S. 63–69; ders., The Macedonian Question: The Socio-Economic Reality and Problems of Its Historiographic Interpretation, in: International Journal of Turkish Studies 3/1 (1984–85), S. 43–64, hier S. 45–49.

²² Vgl. Veleški vilâet (vilâyet-i Köprülü). Opširen popisen defter broj 237 od pred 1445 godina, in: Turski dokumenti za istorijata na makedonskiot narod. Opširen popisni defteri od XV vek, Bd. 2, hrsg. von Metodija Sokoloski, Skopje 1973, S. 23–67, und Veleški vilâet (Vilâyet-i Köprülü), in: Turski dokumenti za istorijata na makedonskiot narod. Opširen popisen defter No. 4 (1467–1468 godina), hrsg. von Metodija Sokoloski und Aleksandar Stojanovski, Skopje 1971, S. 131–193.

Aufstellung (Tabelle 1) vermittelt einen Überblick über die ländlichen Siedlungen im Vilâyet-i Köprülü, wie sie ungefähr ein halbes Jahrhundert nach der osmanischen Eroberung fiskalisch erfaßt wurden.

Tabelle 1:

Datum	Dörfer	mezra ^a	Steuerhaushalte			Einkünfte (akçe)
			hane ²³	ledig verw.	mu ^a af ²⁴	
vor 1445	66	16	1558	390	98	135809
1467/68	91	35	1905	212	271	239751

Wie aus der Tabelle ersichtlich, hat sich die Zahl der Dörfer um ca. 38 Prozent erhöht, die der *mezra^a*s sogar mehr als verdoppelt. Auch in der Zahl der Steuerhaushalte sind beträchtliche Veränderungen nach oben festzustellen, die sich in den um ca. 76 Prozent gestiegenen Gesamteinkünften der Lehnsträger niederschlagen.

Eine Prüfung des Ortsnamensmaterials in beiden Registern ergibt, daß von den 16 *mezra^a*s im ersten Register nur 7 in dem zweiten wieder als *mezra^a* auftauchen. Die ehemalige *mezra^a* Kilise Deresi z.B. erscheint jetzt als Dorf (mit nur 3 Haushalten!).²⁵ Die alte *mezra^a* Raec ist ebenfalls als Dorf eingetragen, obwohl dort niemand wohnt.²⁶ Zwei weitere *mezra^a*s, Toplica und Trojaci, haben sich zum Dorf entwickelt; die *mezra^a* Zarovnica taucht jetzt als ein Paßwächterdorf auf.²⁷ Überhaupt ist die relativ hohe Zahl – insgesamt 11 – von Paßwächterdörfern bemerkenswert, obwohl es sich dabei um vergleichsweise sehr kleine Siedlungen handelt. Ebenfalls auffallend sind die türkischen Namen von mehreren *mezra^a*s und kleineren Dörfern, die auf die allmähliche Seßhaftwerdung von *yürük* (türkische Nomaden) hindeuten.²⁸

²³ Das Wort bedeutet „Familie“, hier einen Steuerhaushalt, der im Besitz eines Vollhofes ist. Vgl. Nejat Göyünç, „Hâne deyimi hakkında, in: Istanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Tarih Dergisi 32 (1979), S. 331–348.

²⁴ Haushalte mit besonderen Verpflichtungen, die dafür von gewissen Steuern und Abgaben befreit waren. Hier handelt es sich hauptsächlich um Reisbauern (*çeltükci*) und Paßwächter (*derbendci*). Über die verschiedenen Kategorien der steuerpflichtigen Bevölkerung im allgemeinen vgl. Halil İNALCIK, Osmanlılarda raiyyet rûsûmu, in: Belleten 23 (1959), S. 575–610. Über Reisbauern NICOARĂ BELDICEANU/I. BELDICEANU-STEINHERR, Riziculture dans l'Empire ottoman (XVe–XVIIe siècle), in: Turcica 9–10 (1978), S. 9–28, und Halil İNALCIK, Rice Cultivation and the *çeltükci-re^aaya* System in the Ottoman Empire, in: Turcica 14 (1982), S. 69–141. Über die Organisation der Paßwächter vgl. Cengiz ORHONLU, Osmanlı İmparatorluğunda derbend teşkilâtı, İstanbul 1967, und Aleksandar STOJANOVSKI, Dervendžistvoto vo Makedonija, Skopje 1974.

²⁵ Opširen popisen defter No. 4, S. 184 f.

²⁶ Opširen popisen defter No. 4, S. 181.

²⁷ Opširen popisen defter No. 4, S. 152, 166, 191.

²⁸ Über *yürük* vgl. M. Tayyib GÖKBİLGİN, Rumeli'de Yürükler, Tatarlar ve Evlâd-ı Fâtihân, İstanbul 1957; Metodija SOKOLOSKI, Za jurucite i juričkata organizacija vo Makedonija od XV–XVIII vek, in: Istorija 9 (1973), Heft 1, S. 85–99.

Im Bemühen, die Datenbasis der Analyse möglichst einheitlich zu halten, wurden in Tabelle 2 nur jene Orte berücksichtigt, deren Namen sowohl im Register aus der Zeit vor 1445 als auch in demjenigen des Jahres 1467/68 vorkommen. Auf diese Weise dürfte praktisch ausgeschlossen sein, daß unsere Daten durch eventuelle Veränderungen in der Verwaltungsstruktur des Vilâyet-i Köprülü beeinflusst werden.

Tabelle 2:

Datum	Dörfer	mezra'a	Steuerhaushalte			Einkünfte (akçe)
			hane	ledig verw.	mu'af	
vor 1445	56	12	1062	271	62	95612
1467/68	60	8	1388	139	138	170694

Diese Übersicht legt die Schlußfolgerung nahe, daß innerhalb von drei Jahrzehnten zwischen den beiden Konskriptionen bedeutende Wachstumsprozesse im Vilâyet-i Köprülü stattgefunden haben. Die Frage drängt sich auf, ob wir es hier vielleicht mit dem Beginn jenes wirtschaftlichen und demographischen Aufschwungs zu tun haben, der für die Geschichte Europas auf die Mitte des 15. Jahrhunderts datiert wird.²⁹ Der spektakuläre Anstieg der Einkünfte der osmanischen Lehnsträger in dieser Zeit kann jedenfalls schwerlich von einer Erhöhung der traditionellen Steuersätze oder gar von der Einführung neuer Steuern hergerührt haben. Wie aus Tabelle 3 ersichtlich, gingen die Mehreinkünfte eindeutig auf die Zehntlieferungen, mithin auf eine reale Steigerung der Produktion, zurück.

Tabelle 3:

Periode	Agrarzehnt				Vieh ³⁰	Steuern ispence ³¹	Sonst. ³²
	Getreide	Wein	Garten	Faser			
vor 1445	32386	20602	1450	1745	4557	31218	3654
1467/68	76315	38000	1990	2996	2951	36636	11806

Betrachtet man diese Daten unter dem Gesichtspunkt der Siedlungskontinuität, so ergibt sich, daß von den 68 Ortsnamen, die den Tabellen 2 und 3 als Basis dienen, 50

²⁹ Vgl. Erich MEUTHEN, *Das 15. Jahrhundert*, 2. erg. Aufl., München 1984, S. 3 f.

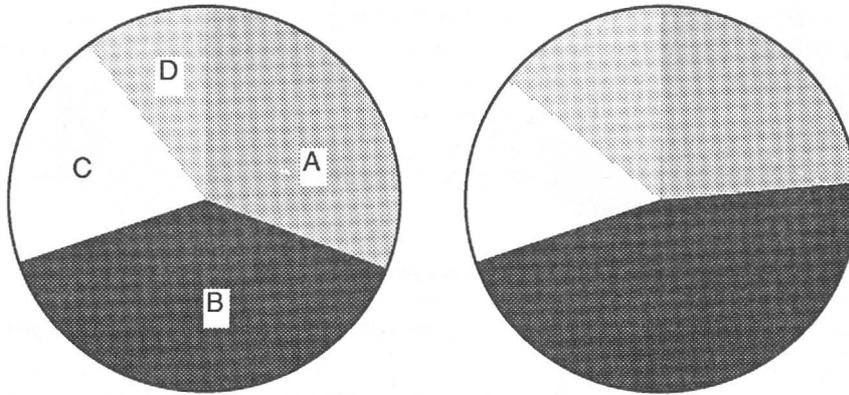
³⁰ Hier sind die Steuern auf Schafe, Schweine und Bienenstöcke aus Gründen der Übersichtlichkeit zusammengefaßt.

³¹ Eine von den christlichen Familienoberhäuptern erhobene Personalsteuer in Höhe von 25 *akçe*. Verwitwete nicht im Besitze eines Vollhofes zahlten 6 *akçe*. Die muslimischen Vollhöfner mußten 22 *akçe* unter der Bezeichnung *çift resmi* entrichten. Vgl. İNALCIK, Raiyyet, 581–584, und D. BOYANIĆ-LUKAČ, De la nature et de l'origine de l'ispence, in: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 68 (1976), S. 9-30.

³² In der Hauptsache Gerichts- und Hochzeitsgebühren sowie die Steuer für Wassermühlen.

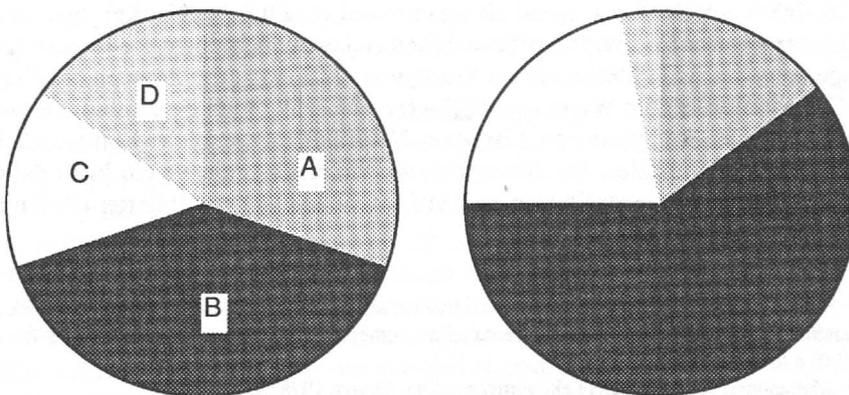
identifiziert worden sind oder vielmehr heute als Ortschaften existieren.³³ Das zeugt von einer relativ hohen Siedlungskontinuität. Aufschlußreich wäre nun, festzustellen, ob die Zusammensetzung der Einkünfte der Lehnsträger a) in den identifizierten gegenüber den nicht identifizierten Dörfern und b) in der Zeit vor 1445 gegenüber der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts signifikante Unterschiede aufweist. Graphik 1 und 2 sollen in diesem Zusammenhang als Anschauungshilfe dienen.

Graphik 1: Die Zusammensetzung der Einkünfte der Lehnsträger im Vilâyet-i Köprülü vor 1445 (links) und 1467/68 (rechts). Erfasst werden in beiden Fällen die gleichen 50 Ortschaften, die identifiziert worden sind.



A: Ispence B: Getreide C: Wein- und Gartenbau D: Sonstiges

Graphik 2: Die Zusammensetzung der Lehnsträger im Vilâyet-i Köprülü vor 1445 (links) und 1467/68 (rechts). Erfasst werden in beiden Fällen die gleichen Ortschaften, die heute nicht zu identifizieren oder besser gesagt verschwunden sind.



A: Ispence B: Getreide C: Wein- und Gartenbau D: Sonstiges

³³ Ich verlasse mich hier auf die Angaben der Herausgeber.

Die Graphiken machen deutlich, daß der Anteil des Getreidezehnts am Gesamteinkommen eines osmanischen Lehnsinhabers auf dem Balkan von ca. 1440 bis 1470 sich von ungefähr 34 Prozent auf 41 Prozent erhöht hat. Noch wichtiger: Diese Graphiken erlauben die Schlußfolgerung, daß die Bedeutung des Getreidezehnts im Falle der heute nicht mehr identifizierbaren Ortschaften viel stärker gewachsen war.

Die am Anfang dieses Kapitels aufgestellte Hypothese, daß *mezra'a* auf dem Balkan als eine Kategorie der „marginalen Böden“ anzusehen sei, gewinnt weiter an Gewicht, wenn wir zur Untersuchung der Entwicklungen im 16. Jahrhundert übergehen. Zum Vergleich bieten sich hier zwei Nachbarbezirke des Vilâyet-i Köprülü an, Nahiye-i İştib (Štip) im Osten und Nahiye-i Kratova (Kratovo) im Norden.³⁴ Kratovo liegt in einer kleinräumigen Gebirgsgegend; der Hauptort des Bezirks zählt zu den ältesten Bergbaustädten auf dem Balkan.³⁵ Dagegen ist Štip das Zentrum einer offenen Hochebenenlandschaft, die seit alters viehzüchtende Bevölkerungsgruppen anzog. Nicht von ungefähr hieß der östlichere Teil des Bezirks *Yürüklük*, Weidegebiet für die Herden der *yürük*-Nomaden, während die große Ebene im Nordwesten heute noch *Ovče pole* genannt wird, d.h. „Schafsfeld“.³⁶ Diese Tatsachen drücken sich, wie die folgende Aufstellung zeigt, auch in der Siedlungsstruktur beider Regionen aus.

Tabelle 4: Siedlungen in den *Nahiyes* Kratovo und Štip um 1570

Nahiye	Dorf	hālī ³⁷	mezra'a	ğamā'at ³⁸	Kloster
Kratovo	22	1	1		
Štip	136	5	35	20	6

Während Kratovo praktisch frei von *mezra'a* ist, machen diese zusammen mit den temporären Siedlungen der Nomaden fast 30 Prozent aller Ortschaften im *Nahiye* Štip aus. Im Unterschied zu den *mezra'as* des 15. Jahrhunderts werden die des 16. Jahrhunderts überwiegend als bewirtschaftete Fluren registriert. So wurde auf 27 *mezra'as* im *Nahiye* Štip offensichtlich Ackerbau betrieben; die Lehnsträger bezogen aus ihnen Getreidezehnt im Werte von 8803 *akçe*, die Zehnten an Wein- und Gartenprodukten im Werte von 2220 *akçe* und schließlich eine Zehntlieferung an Faserpflanzen im Werte von 170 *akçe*. Natürlich wären solche Beträge allein genommen bedeutungslos. Sie dienen hier aber in erster Linie als ein Indiz dafür, daß Getreideanbau in jener Epoche auch auf den Fluren längst etablierter Dörfer im

³⁴ Turski dokumenti za istorijata na makedonskiot narod. Opširni popisni defteri od XVI vek za Kustendilskiot sandžak, Bd. 5/2 Prevod, redakcija i komentar: Metodi Sokoloski, Skopje 1980, S. 21–65 (Kratovo) und 67–286 (Štip).

³⁵ Makedonija kako prirodna i ekonomska celina, Skopje 1978, S. 161–164.

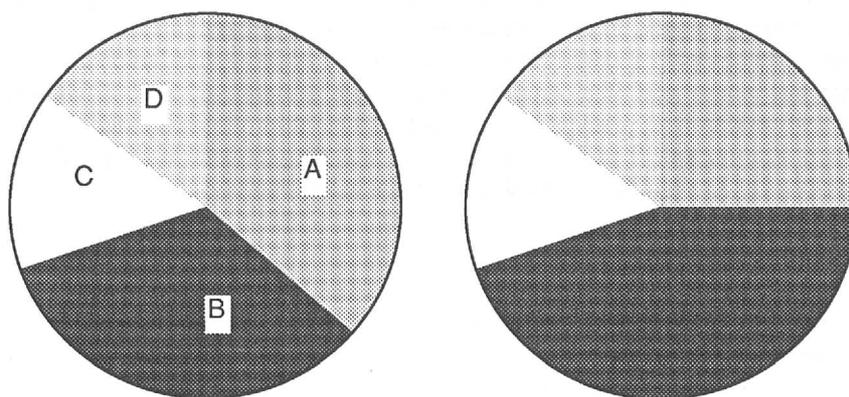
³⁶ Ebenda, S. 151–153.

³⁷ Verlassenes Dorf.

³⁸ Gruppe, eigentlich Mannschaft, von *Yürük* – eine Bezeichnung, die den quasi militärischen Charakter der *Yürük*-Organisation erkennen läßt.

Vormarsch war. Wie sich diese Tendenz in der Zusammensetzung der Einkünfte der Lehnsträger im untersuchten Gebiet niederschlägt, wird aus Graphik 3 ersichtlich.

Graphik 3: Die Zusammensetzung der Einkünfte der Lehnsträger in den *Nahiyes* Kratovo (links) und Štip (rechts) um 1570



A: Ispence B: Getreide C: Wein- und Gartenbau D: Sonstiges

Wiederum läßt sich also feststellen, daß das Gebiet mit einer höheren Dichte von *mezraʿas*, hier das *Nahiye* Štip, zugleich über eine ausgesprochen extensive Landwirtschaft mit dominierendem Getreideanbau verfügte.

IV.

Die vorgestellten Ergebnisse sind sicherlich nur als vorläufige Feststellungen zu betrachten. Sie können kaum als Grundlage für globale Urteile über Ausmaß und Charakter der Veränderungen in der Struktur der Landwirtschaft und Siedlung auf dem Balkan im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit dienen. Um in diesem Bereich zu Aussagen mit größerer Gültigkeit zu gelangen, müßte wohl die Methode der Untersuchung noch verfeinert, deren Quellenbasis noch wesentlich erweitert werden. Eine gewisse Interdisziplinarität scheint dabei fast unerlässlich zu sein: Neben der historischen Geographie müßten vor allem die Ergebnisse der modernen bodenkundlichen Forschung, einer mediävistisch ausgerichteten Archäologie sowie der Ortsnamenkunde viel stärker als bisher herangezogen werden.

Trotz solcher Einschränkungen lassen sich aber einige Schlußfolgerungen über die Bedeutung des Begriffes *mezraʿa* im Kontext der strukturgeschichtlichen Entwicklung auf dem Balkan unter osmanischer Herrschaft schon auf der Basis des hier ausgewerteten Materials ziehen. So deutet die Erwähnung von *mezraʿa* in den Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts nicht so sehr auf das Wüstungsphänomen, als vielmehr auf einen in die vorherigen Weidegebiete hinein expandierenden Ackerbau hin. Die wenigen Ausnahmen bestätigen dabei die Regel, daß die *mezraʿas*, die

parallel zu der Agrarisierung immer häufiger in den Quellen auftauchen, nicht als verödete Siedlungen aus der vorangegangenen Epoche anzusehen sind. Sie haben sich auch später, in Perioden des demographischen Aufschwungs, nur selten zu dauerhaften Siedlungen entwickeln können. Die Siedlungskontinuität ist denn auch in den Gebirgsgebieten als wesentlich höher zu veranschlagen als in den flachen Beckenlandschaften. Gewiß entstanden Wüstungen in Südosteuropa auch während der Eroberungskriege und später nach der Konsolidierung der osmanischen Macht. Dennoch dürfte es für die Forschung am wenigsten ergiebig sein, solche Prozesse primär mit einem wie auch immer verstandenen „Charakter“ der osmanischen Herrschaft erklären zu wollen. Erforderlich erscheint es vielmehr, daß man den Versuch unternimmt, Siedlung wie Wüstung auf dem Balkan in vergleichender Perspektive in Beziehung mit säkularen Trends in der europäischen Geschichte zu setzen.